

HANNAH HÖCH MONTIERTE WELTEN

Unteres Belvedere
21. Juni bis 6. Oktober 2024



Hannah Höch, *Um einen roten Mund*, 1967
Diese Arbeit ist Teil der ifa Kunstsammlung.
Foto: © Christian Vagt; © Bildrecht, Wien 2024

HANNAH HÖCH MONTIERTE WELTEN

Unteres Belvedere
21. Juni bis 6. Oktober 2024

Die Ausstellung im Unteren Belvedere würdigt eine der wichtigsten Vertreter*innen der deutschen Moderne der 1920er-Jahre, deren Wirken weit über diese Zeit hinausstrahlt. Hannah Höch (1889–1978) gilt als Miterfinderin der Collage und der Fotomontage. Ausgestattet mit Leim und Schere setzte sie sich in ihrer Kunst auf ironische und scharfsichtige Art und Weise mit der Macht und der Wirkung von Bildern auseinander.

Generaldirektorin Stella Rollig: Als einzige Frau konnte Hannah Höch sich im Kreis der Berliner Dadaisten behaupten – als innovative Künstlerin, scharfe Beobachterin und politischer Geist. Ein Jahrhundert nach der Entwicklung ihrer wegweisenden Werke ist Höch heute die Künstlerin der Stunde. Wir freuen uns über die Kooperation mit dem Zentrum Paul Klee, durch die wir Höch erstmals in Österreich umfänglich vorstellen können!

Die Ausstellung legt den Schwerpunkt auf die Montagen, in denen Hannah Höch die Welt, wie im Film, optisch und mechanisch in Ausschnitte zerlegte, um diese zu Bilderzählungen zusammenzufügen und so neue Seherlebnisse zu ermöglichen. Höch gehört zu den ersten Künstler*innen, die sich mit der Macht der Bilder im Alltag beschäftigten und Medien zum Gegenstand der Kunst machten. Damit zählt sie zu den Vordenker*innen der medienkritischen zeitgenössischen Kunst von heute.

*Kurator Martin Waldmeier: Hannah Höch perfektionierte die Fotomontage, die sie in den 1920er-Jahren entwickelt hatte, ein Leben lang und schuf so ein Werk, das kunsthistorisch unverwechselbar ist. Trotzdem wurde ihre Pionierleistung erst spät anerkannt. Dabei gibt es wenige Künstler*innen der 1920er-Jahre, die auf die Kunst des 21. Jahrhunderts noch eine derartige Faszination ausüben. Indem Höch die visuelle Alltagskultur der modernen Gesellschaft zum Gegenstand ihrer Kunst macht und mit ihren Bildern die mediale Welt ordnet und kommentiert, ist sie auch heute hochaktuell.*

Neben 80 Fotomontagen von Hannah Höch werden eine Auswahl von Gemälden, Zeichnungen und Druckgrafiken sowie Archivalien aus dem Nachlass der Künstlerin zu sehen sein. Die Arbeiten werden dialogisch mit Filmprojektionen von Hans Richter, László Moholy-Nagy, Viking Eggeling, Jan Cornelis Mol, Alexander Dowschenko, Dsiga Wertow, Fernand Léger und Paul Painlevé gezeigt, die Höch kannte und von denen sie künstlerische Impulse erhielt.

Eine Ausstellung des Zentrum Paul Klee, Bern, in Kooperation mit Belvedere, Wien

Gegründet von
Maurice E. und Martha Müller
sowie den Erben Paul Klee



BIOGRAFIE HANNAH HÖCH

1889

Hannah Höch wird am 1. November in Gotha (Deutschland) in eine bürgerliche Familie geboren. Mit 15 Jahren verlässt sie die Schule, um sich um ihre vier jüngeren Geschwister zu kümmern.

1912

Besuch der Klasse für Glasgestaltung an der Kunstgewerbeschule Charlottenburg in Berlin. Ihr Studium wird aufgrund des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs unterbrochen.

1915

Wechsel an die Schule des königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin, Klasse für Grafik und Buchkunst.

1916

Tätigkeit in der Handarbeitsredaktion des Ullstein-Verlagshauses, wo Höch Muster für Textilgestaltung erstellt. Beziehung mit dem Maler Raoul Hausmann. Sie findet Anschluss an den Berliner Dada-Kreis.

Ab 1918

Die ersten dadaistischen Fotomontagen entstehen. Höch nimmt als einzige Frau an der ersten Dada-Ausstellung in Berlin teil.

1920

Beteiligung an der *Ersten Internationalen Dada-Messe*, der wichtigsten Ausstellung der Berliner Dada-Bewegung, in der Galerie von Dr. Otto

Burchard. Enge Freundschaft zu den Künstler*innen Kurt und Helma Schwitters, László und Lucia Moholy-Nagy.

1924

In Paris erweitert Hannah Höch ihr Netzwerk. Sie pflegt Kontakte zu Künstler*innen wie Theo und Nelly van Doesburg, Tristan Tzara, Man Ray, Constantin Brancusi, Piet Mondrian, Marcel Duchamp und Fernand Léger. Höchs Werke gewinnen zunehmend an Bekanntheit. Beziehung mit der holländischen Schriftstellerin Til Brugman und Umzug nach Den Haag. Höch tritt den Filmligen von Den Haag und Rotterdam bei.

1929

Erste Einzelausstellung mit Gemälden, Aquarellen und Collagen im Haager Kunstzaal De Bron. Beteiligung an der Werkbund-Ausstellung *Film und Foto* in Stuttgart mit 18 Fotomontagen. Höch und Brugman ziehen zurück nach Berlin.

1931

Höch wird Mitglied der Berliner Filmliga und des Reichsverbands bildender Künstler. Sie setzt sich politisch gegen Filmzensur und für das Recht auf Abtreibung ein.

1932

Eine geplante Ausstellung am Bauhaus wird nach der Schließung der Schule durch die Nationalsozialisten abgesagt.

1933

Nicht angepasste Künstler*innen aus Höchs Freundeskreis werden politisch verfolgt. Auch Höchs Werke werden als „kulturbolschewistisch“ abgewertet. Höch kann in Deutschland nicht weiter ausstellen und zieht sich aus dem öffentlichen Leben zurück.

1934

Letzte große Ausstellung vor dem Zweiten Weltkrieg auf Einladung des Architekten František Kalivoda in Brünn (Brno). Höch erkrankt schwer und ist gezwungen, ihre künstlerischen Aktivitäten zu reduzieren.

1935

Beziehung mit dem Handelsvertreter und Pianisten Kurt Heinz Matthies.

1939

Umzug in ein kleines Haus im Berliner Außenbezirk Heiligensee. Der große Garten wird für Höch zu einem Zufluchtsort. Hier verbringt die Künstlerin nach dem Ende der Beziehung zu Matthies zurückgezogen die Kriegsjahre.

1945

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nimmt Höch ihre Ausstellungstätigkeit

und den Kontakt zu ihren Freund*innen im Exil wieder auf. Sie arbeitet an neuen Fotomontagen. Das *Bilderbuch* entsteht. Die Künstlerin distanziert sich zunehmend vom Dadaismus und nähert sich einem lyrischen Surrealismus an.

1948

Teilnahme an der Ausstellung *Collage* im Museum of Modern Art, New York.

1956

Ausstellungsbeteiligung Galerie Klipstein und Kornfeld, Bern.

1968

Ausstellungsbeteiligung Museum of Modern Art, New York. Publikation der ersten Monografie.

1971

Die monumentale Fotomontage *Lebensbild* entsteht.

1974

Retrospektive im National Museum of Modern Art, Kyoto.

1978

Hannah Höch stirbt mit 88 Jahren in Berlin.

AUSSTELLUNGSTEXTE

Hannah Höch

Die deutsche Dadaistin, Malerin und Montagekünstlerin Hannah Höch (1889–1978) ist eine der zentralen Protagonist*innen der Kunst der 1920er-Jahre. Als eine der ersten Künstler*innen überhaupt beschäftigt sie sich mit der Macht von Bildern und gehört somit zu den Vordenker*innen der medienkritischen Kunst von heute.

Bereits als junge Frau hat Hannah Höch durch ihre Tätigkeit in der Redaktion eines großen deutschen Zeitschriftenverlags Zugriff auf eine große Menge an Bildmaterial. Daraus entwirft sie Fotomontagen, in denen sie aktuelle Themen ihrer Zeit reflektiert. Dieses Verfahren praktiziert und perfektioniert sie in den mehr als sechs Jahrzehnten ihrer künstlerischen Tätigkeit.

Bisher wenig bekannt ist, dass Höch die Fotomontage als eng mit dem Film verwandt verstanden hat: Auf der Leinwand wie auf Papier entstehen durch Schnitt, Komposition und Montage neue Seherlebnisse. In der Gegenüberstellung lässt sich in dieser Ausstellung Höchs intensive Beschäftigung mit der filmischen Avantgarde nachvollziehen. Gezeigt werden filmische Arbeiten von Zeitgenossen wie László Moholy-Nagy, Fernand Léger, Viking Eggeling und Dsiga Wertow, die Höch selbst gesehen hat. Vor allem aber würdigt die Präsentation das Werk von Hannah Höch, die die Fotomontage als poetische Kunstform im Zeitalter der Massenmedien prägt.

Dadaismus

Der Dadaismus ist eine künstlerische und literarische Bewegung, die sich während des ersten Weltkriegs in Zürich formiert. Dort organisieren Künstler*innen aus ganz Europa provokative Soirées, in denen sie Imperialismus, Militarismus und Nationalismus kritisieren. Ihre Manifeste und Pamphlete zielen auf konventionelle Formen der Kunst und bürgerliche Wertvorstellungen ab. Vor allem prangern sie die Gleichgültigkeit einer Gesellschaft an, die den verheerenden Krieg in Kauf nimmt oder sogar legitimiert. Nach 1918 entwickeln Vertreter*innen des Dadaismus u. a. in Berlin und Paris die Bewegung weiter. Sie stellen die Kunst im Allgemeinen infrage und pflegen die Anti-Kunst. Dazu gehört auch die Fotomontage, die sich aus Bruchstücken des Alltags zusammensetzt und von den Berliner Dadaist*innen, darunter Hannah Höch, erfunden worden ist. An die Stelle von Schönheit, Harmonie und Ganzheit treten das Widersprüchliche, das Unvollständige und das „montierte“ Kunstwerk.

Montage

Hannah Höch und ihre Kollegen der Dada-Bewegung aus Berlin nennen ihre Werke „Montagen“ bzw. „Fotomontagen“. Die Künstler*innen bezeichnen sich selbst als „Monteure“, die ihre Werke aus Bildmaterial zusammensetzen, das sie Illustrierten und der Werbung entnehmen. Als Reaktion auf eine aus den Fugen geratene Gesellschaft drückt sich in der Fotomontage der Wunsch nach einem radikalen künstlerischen Neuanfang aus: Im Zentrum steht die revolutionäre Idee, die Welt in ihre Bestandteile zu zerlegen und daraus neue Welten entstehen zu lassen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wird die Montage zu einem wichtigen Verfahren der internationalen Kunstavantgarde. Die Technik wird bald auch im Grafikdesign, in der Werbung oder zu Zwecken politischer Propaganda eingesetzt. Sie ist ebenso ein wesentliches Prinzip des Mediums Film, dessen künstlerische Möglichkeiten in den 1920er-Jahren intensiv erprobt werden. Im Film verspricht der Einsatz der Montage ein noch nie dagewesenes Seherlebnis, das Zuschauer*innen durch ungewöhnliche Schnitte aufrütteln und zum Denken und Handeln anregen soll.

Montierte Körper

Mit dem technologischen Fortschritt entsteht in den 1920er-Jahren auch eine moderne visuelle Populärkultur. Die Massenmedien, illustrierte Zeitungen und Zeitschriften, Film und Werbung prägen den Alltag. Wie nie zuvor zirkulieren Bilder von Politiker*innen und Filmstars, von Personen des öffentlichen Lebens und unbekanntem Menschen aus anderen Ländern und Kulturen, die tausendfach reproduziert werden. Die medial vermittelten Bilder entfalten bald eine ungeheure Macht. Sie lenken die Wahrnehmung und schaffen neue Konventionen – etwa was Normen von körperlicher Schönheit betrifft, Geschlechterrollen und stereotype Verhaltensweisen oder Fragen nach gesellschaftlicher Zugehörigkeit. Anders als einige Kollegen der Dada-Bewegung verfolgt Hannah Höch keine politisch-aktivistischen Ziele. Sie setzt sich für eine „freie Fotomontage“ ein. Dennoch verwendet Höch die Technik der Montage, um vorhandene Bilder zu kommentieren oder zu humorvollen, spannungsreichen und mitunter subversiven Neuschöpfungen zu kombinieren.

Montierte Körper II

Die krisengeschüttelte Weimarer Republik ist ein Ort aggressiv geführter ideologischer Auseinandersetzungen. Zunehmend bereiten die gesellschaftliche und wirtschaftliche Instabilität der 1920er-Jahre dem erstarkenden Faschismus den Boden. Das völkische und rassistische Gedankengut des späteren NS-Regimes entwickelt sich. Zur selben Zeit strebt der revolutionäre Kommunismus danach, eine „klassenlose“ Gesellschaft aufzubauen. Beide Ideologien bedienen sich der aufkommenden Massenmedien, um ihr Menschenbild zu verbreiten.

Hannah Höch setzt sich auf kritische Weise mit dieser totalitären Vereinnahmung auseinander. Während in den Medien das Bild des „neuen Menschen“ nach faschistischem oder sozialistischem Vorbild propagiert wird, entwirft sie in ihrer Kunst Bilder von vielfältigen und diversen Figuren, die sich eindeutigen Kategorien entziehen.

Spiel der Formen

In ihren Werken verarbeitet Hannah Höch sowohl gegenständliche als auch abstrakte Motive. Deutlich zeigt sich ihr großes Interesse an Fragen zu Rhythmus und Komposition, an der Wirkung von Form, Struktur und Farbe, das sie schon seit ihrer Studienzeit hegt. Sie setzte Fotografien wie Farben ein, um damit zu malen, schreibt die Künstlerin über ihre Fotomontagen. Ab 1933 gelten die Werke der Dadaist*innen in Deutschland als „entartete Kunst“. Im Unterschied zu vielen Kolleg*innen bleibt Höch in Deutschland. Doch ihr Werke verändert sich. Sie bezieht sich immer weniger auf gesellschaftliche Themen und hält sich von politisch aufgeladenem Bildmaterial fern. Auch in der Nachkriegszeit kehrt sie nicht mehr dahin zurück. Im Laufe ihres Lebens entwickelt Höch die Fotomontage von einer

Form der Rebellion gegen die Konventionen in Kunst und Gesellschaft zu einer universellen Form der visuellen Poesie.

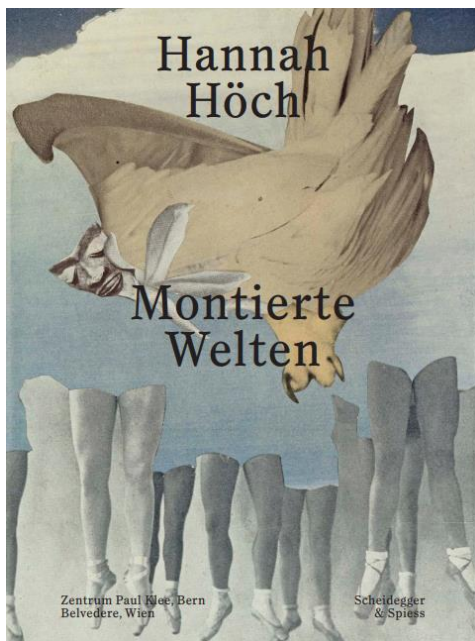
Wunderland

Nach dem Zweiten Weltkrieg distanziert sich Hannah Höch zunehmend vom Dadaismus. Sie bezeichnet ihr Schaffen nunmehr als „fantastische Kunst“ und interessiert sich für den Surrealismus. Auch der Surrealismus verfolgt das Ziel, eine Kunst jenseits der Logik zu schaffen und durch Verfahren der Verfremdung und Überschreitung des Realen den schwierigen Zustand der Welt zu fassen. Dem Anarchischen und Satirischen des Dadaismus setzt er dabei eine neue Ernsthaftigkeit entgegen. Im Geist des Surrealismus arbeitet Höch nach 1945 vermehrt mit Aufnahmen von Pflanzen, Tieren und organischen Strukturen. Inspiration dafür erhält sie von experimentellen Naturfilmen, in denen Prozesse von Wachstum und Zerfall bildlich festgehalten sind. Häufig thematisieren Höchs Bildkompositionen auch die Natur selbst: als Ort der Fantasie, verlockend und bedrohlich, vertraut und fremdartig zugleich. Abstrakte und gegenständliche Motive fließen zu traumartigen Landschaften zusammen, die an ferne Welten erinnern und von geheimnisvollen Wesen und Pflanzen bevölkert sind.

Wilder Garten

Aus Angst vor Verfolgung lebt Hannah Höch während des Zweiten Weltkriegs anonym und zurückgezogen in einem kleinen Haus außerhalb von Berlin. Während sie in frühen Jahren intensive Kontakte zur deutschen und internationalen Kunstavantgarde pflegt, verengt sich ihr Lebensradius ab den späten 1930er-Jahren. Ihr Zuhause wird zum symbolischen Schutzwall gegen die sich abspielende Katastrophe. In ihrem Garten vergräbt Höch ihr Archiv mit eigenen Arbeiten und solchen befreundeter Künstler*innen aus der Dada-Zeit. Der Garten dient ihr in den letzten Kriegsjahren auch als Nahrungsquelle. Höch schreibt über ihn: „Er bringt so viel Schönheit, so viel differenzierte Farben und Formen, Zartheit und rauscherzeugende Genüsse hervor, dass er meinen Hunger nach dem Vollendeten, dem Großen, dem Einmaligen stillt.“ Höchs Garten wächst als Motiv zunehmend in ihre Werke der Nachkriegszeit hinein. Er bietet der Künstlerin Halt und Inspiration, deutet aber auch auf die Isolation hin, der sie nie mehr ganz entkommen kann.

KATALOG ZUR AUSSTELLUNG



Hannah Höch
Montierte Welten

Herausgeber*innen: Stella Rollig, Martin Waldmeier, Nina Zimmer

Autor*innen: Martin Waldmeier, Kristin Makhholm

Grafikdesign: bonbon

Scheidegger & Spiess Verlag

Seitenanzahl: 200 Seiten, 154
Abbildungen

Format: 17 x 23 cm

Softcover mit Klappen und
Heißfolienprägung

Deutsche & englische Ausgabe:
ISBN 978-3-03942-171-8 (DE)
ISBN 978-3-03942-172-5 (EN)

Wiener Beilage:
Drahtheftung mit ca. 16-32 Seiten DE &
EN

Mit Belvedere Werkliste &
Ausstellungsansichten
Wird dem Buch beigelegt

Verkaufspreis: EUR 39,10

PROGRAMM

CURATOR'S TOUR

Montage und Moderne

Freitag, 21.6. | 15 und 16.30 Uhr

Kurator Martin Waldmeier und Assistentzkuratorin Ana Petrovic beleuchten Hannah Höchs Auseinandersetzung mit der visuellen Kultur ihrer Zeit und ihr Verhältnis zum avantgardistischen Film.

IM FOKUS

Hannah Höch als Pionierin feministischer Kunst

Mittwoch, 10.7. | 16.30 Uhr

Kunstkritikerin Nina Schedlmayer wirft im Dialog mit Assistentzkuratorin Ana Petrovic einen Blick auf Geschlechterrollen in Hannah Höchs Werken.

ZOOM-WEBINAR

Hannah Höch and the Visual Culture of the Weimar Republic

Freitag, 23.8. | 16.30 Uhr

Kurator Martin Waldmeier spricht mit der Höch-Spezialistin Kristin Makholm darüber, wie Höch die Macht der Bilder und die visuelle Massenkultur der Weimarer Republik künstlerisch verarbeitet hat. In englischer Sprache.

WORKSHOP

Die Welt neu erleben

Samstag, 7.9 und 28.9. | 15.30 bis 17 Uhr

Collage-Workshop für Erwachsene mit Kevin Geronimo Brandtner.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Ausstellungstitel	Hannah Höch. Montierte Welten
Kurator	Martin Waldmeier (Zentrum Paul Klee Bern)
Assistenzkuratorinnen	Johanna Hofer, Ana Petrovic
Ausstellungsdauer	21. Juni 2024 bis 6. Oktober 2024
Ort	Unteres Belvedere, Rennweg 6, 1030 Wien
Öffnungszeiten	Montag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr
Kunstvermittlung	Belvedere Kunstvermittlung T + 43 1 795 57-134 M public@belvedere.at
Pressekontakt	Presse Belvedere, Prinz Eugen-Straße 27, 1030 Wien T +43 1 795 57-177 M presse@belvedere.at

Während der Ausstellungslaufzeit ist das Untere Belvedere täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Für den Besuch werden Time-Slot-Tickets benötigt. Wer sich Tickets online sichert, spart bis zu 15 %. Ticketpreise finden Sie auf der Website unter www.belvedere.at

Bilder stehen unter www.belvedere.at/presse kostenlos für Presse Zwecke zum Download zur Verfügung.